

Über den Genderbias in Übersetzung und Exegese Am Beispiel der Dienste am Eingang zum Offenbarungszelt

Irmtraud Fischer

Bibelübersetzen und biblische Texte auslegen sind keine voraussetzungs-freien Geschäfte. Es gibt Traditionen, die die einzelnen Übersetzungen prägen, man denke an das Lutherdeutsch oder an die größtmögliche Textnähe bei jener Bibelübersetzung, in deren Revisionskomitee ich mitarbeite, bei der Zürcher Bibel. Über solche Eigentradiitionen hinaus, die auch ein Kirchen-verständnis widerspiegeln, sind bei Übersetzungen, die in Gottesdiensten zum Vortrag kommen sollen, zudem ästhetische Aspekte mitentscheidend. Eine Buber-Rosenzweig-Übersetzung kann man zwar mit Genuß und Gewinn lesen, aber schlecht einem in biblischen Texten heutzutage nicht mehr sehr gebildeten Kirchenvolk vorlesen. Und dann sind da noch die Germanisten, die immer finden: So kann man das nicht sagen. Auch wenn dann das, was sie für sagensmöglich halten, so nicht im hebräischen Text steht ...

Die gesellschaftlichen Umstände, für die übersetzt und ausgelegt wird, spielen zudem eine entscheidende Rolle. Wir leben immer noch in einer patriarchalen Gesellschaft, in der das Weibliche hinter dem Männlichen in der Wertung zurücksteht und in der die Macht – zu Kriegszeiten jeweils besonders eindrucksvoll – in den Händen weniger Männer liegt. Diese Machtverhältnisse schreiben sich auch in Bibelübersetzungen ein. Das Geschlecht ist bei Bibelübersetzungen ein entscheidendes, wenngleich in den seltensten Fällen thematisiertes Kriterium. Obwohl das deutsche Wort „Herr“ im letzten Jahrhundert eine Sinnverschiebung vom Potentaten hin zur Bezeichnung eines Menschen männlichen Geschlechts erfahren hat, bestehen noch immer alle drei großen deutschen Übersetzungen, die Lutherbibel, die Zürcher Bibel und die Einheitsübersetzung auf der Übertragung des Gottesnamens JHWH mit „Herr“. Aber nicht nur in bezug auf das Gottesbild zeigt sich eine androzentrische Engführung in den Übersetzungen, die aus dem Hebräischen nicht zu rechtfertigen ist.

Auch bei theologisch weniger brisanten Texten zeigt sich, daß ein und derselbe Sachverhalt, wenn er von Männern oder von Frauen ausgesagt wird, unterschiedlich übersetzt wird. Wenn zwei dasselbe tun, wird dies nach

Alter, ökonomischem Status, Herkunft, Religion und Geschlecht unterschiedlich gewertet, sowohl in der Bibel als auch im 21. Jhd. in Mitteleuropa noch immer. In Forschungen, die Differenzen thematisieren, hat sich für den angesprochenen Sachverhalt das englische Wort „bias“ eingebürgert. Wenn zwei dasselbe tun, wird das in der Exegese noch lange nicht gleich ausgelegt. Im folgenden soll dies am Beispiel des Dienstes am Heiligtum dargestellt werden.

1 Das Zeltheiligtum als Dienstort

Der *מוֹעֵד אֱהָל מוֹעֵד*, das „Offenbarungszelt“ oder „Begegnungszelt“, ist nach biblischem Geschichtsaufriß das transportable Heiligtum, das Israel vom Sinai bis zur Errichtung des Tempels in Jerusalem begleitet. Es gehört nach biblischer Geschichtsdarstellung der Frühzeit seiner Geschichte an. Die Texte aber, die die Anweisung zum Bau, dessen Ausführung und Einweihung sowie dessen Nutzung beschreiben, sind literarhistorisch gesehen hingegen dem priesterlichen Textkorpus oder von diesem abhängigen Schichten zuzuschreiben – man denke etwa an die Chronik, die auf das pentateuchische Material bereits zurückgreifen kann. Erzählte und erzählende Zeit klaffen bei dieser kultischen Institution also weit mehr als ein halbes Jahrtausend auseinander. Es ist daher höchst zweifelhaft, ob damit authentische kultische Verhältnisse der Exoduszeit wiedergegeben werden, wengleich die Traditionen um das Offenbarungszelt deswegen aber nicht alle spät sein müssen.

Vorab ist zu betonen, daß der *מוֹעֵד אֱהָל מוֹעֵד*, das Offenbarungszelt, beide Funktionen wahrnimmt, die wir Christen auch heute einem Heiligtum und seiner Liturgie zuschreiben: Es dient einerseits der kultischen Vermittlung zwischen Gott und Mensch durch das Opfer und andererseits der Gottesbegegnung, die vor allem durch den Wortempfang geprägt ist. Dem entsprechend ist *מוֹעֵד אֱהָל מוֹעֵד* nicht nur der Ort des kultischen Geschehens, sondern auch der Ort, an dem die Offenbarung an die Wüstengeneration durch speziell erwählte Mittelpersonen ergeht. Denn nicht jeder Mensch

hat zu ihm ungehinderten Zutritt. Der *Eingang zum Offenbarungszelt*¹ ist dabei ein spezifischer Ort, der vom Inneren des Zeltens zu unterscheiden ist, viel mehr noch vom hinteren Teil des Zeltens, das das Allerheiligste mit der Lade birgt und in welches nach Lev 16 selbst der Hohepriester nur einmal im Jahr, am Versöhnungstag, Zugang hat.

- *מוֹעֵד אֱהָל מוֹעֵד*, der „Eingang des Zeltens der Begegnung“, ist in den meisten Fällen der *Dienstort der aaronidischen Priester*, da dort der Brandopferaltar aufgestellt ist.² Dort nehmen Aaron und seine Söhne die Gaben der Opfernden in Empfang und walten ihres priesterlichen Amtes durch diverse Opferrituale bei kultischen Schlachtungen.
- Dieser Platz wird häufig auch „vor JHWH“, *לְפָנֵי יְהוָה*, genannt³ und ist allein schon deswegen *alles andere als irgendein Ort*. Er ist jene Stelle, an der Gott sich offenbart (siehe insbesondere Ex 29,42-46) und nach den Erzählungen des Pentateuchs mit Mirjam und Aaron (vgl. Num 12,5), aber vor allem mit Mose, von Angesicht zu Angesicht redet. Wie Israel KNOHL⁴ und neuerdings auch Ursula RAPP⁵ gezeigt haben, sind die beiden Funktionen des Zeltens, einerseits als kultischer Ort der Opferpriester und andererseits als außerhalb des Lagers liegende *Stätte des Offenbarungsempfanges*, zu unterscheiden und mit den unterschiedlichen Konzeptionen einer *dauerhaften* oder *zeitweiligen* göttlichen Präsenz verbunden.
- Mit der theologischen Vorstellung des *Wortempfangs im Zelt*, die der Prophetie nahesteht, und der sichtbaren Gottespräsenz am Zelteingang ist offensichtlich auch der Nachfolger des Mose, Josua, verbunden (vgl. Ex 33,11; Dtn 31,14f.). So erklärt sich denn auch die erzählerisch anachronistische Ungereimtheit, daß nach Jos 19,51 Schilo einen *Tempel* hat (1 Sam 1-4), in dem nach 1 Sam 2,22 offensichtlich das Offen-

¹ Interessant ist, daß in profanen Zusammenhängen von Zelteingängen nur noch in zwei Frauentexten gesprochen wird: Sara und Abraham (Gen 18,1.2.10) und Jaël mit Sisera (Ri 4,20) findet man an den Eingängen ihrer Zelte.

² Vgl. z. B. Ex 29,4.11.32.42; 40,6.12.29; Lev 1,3.5; 3,2; 4,4.7.18; 8,3.4.31.33.35 u.ö.

³ Vgl. z. B. Ex 29,11.42; Lev 4,4.7.18; 14,11.23; 15,14; 16,7 u.ö.

⁴ Israel KNOHL, *Two Aspects of the « Tent of Meeting »*, in: Mordechai COGAN u.a. Hg., *Tehillah le Moshe*, Winona Lake 1997, 73-79.

⁵ Vgl. Ursula RAPP, Mirjam, in: BZAW 317, Berlin 2002, 82-88.

barungszelt steht. In Schilo wird „vor JHWH, am Eingang des Zelt der Begegnung“ durch Josua und durch den Priester Eleasar, den Nachfolger Aarons, die Verteilung des Landes auf die einzelnen Stämme abgeschlossen.⁶ Vom theologischen Konzept her heißt dies: *Das Zelt ist und bleibt der Offenbarungsort, bis Israel im Land zur Ruhe kommt.*

- Und last, not least, ist der Eingang zum Offenbarungszelt nach Ex 38,8 und 1 Sam 2,22 auch der *Dienstort von Frauen*, was jedoch viel weniger bekannt ist. Von der erzählten Zeit her sind die beiden Stellen die erste und die letzte, die von einem Dienst an dieser Stätte reden.⁷

2 Der Dienst der Frauen am Eingang zum Offenbarungszelt

Im Rahmen des zur priesterlichen Textgruppe gehörenden Berichts über die Arbeiten zur Ausstattung des Wüstenheiligtums, die von Bezalel geleitet werden, wird in Ex 38,8 folgendes erzählt:

Er machte das metallene Becken und sein metallenes Gestell aus den Spiegeltafeln der diensttuenden [Frauen], die am Eingang des Begegnungszeltes Dienst taten.

Das Hebräische beschreibt die Frauen mit der weiblichen Form des Partizips im Plural, הַצְבָּאוֹת אֲשֶׁר צָבְאוּ, „die Diensttuenden, welche Dienst tun“. Der Ausdruck hebt daher – anders als das Deutsche, das die weibliche Form im Part. Pl. nicht sichtbar werden läßt – hervor, daß *ausschließlich Frauen* mit den Bediensteten gemeint sein können, da gemischtgeschlechtliche Gruppen im Hebräischen automatisch mit dem männlichen Plural vorgestellt werden müssen.

Diese Form ist nur noch einmal in der Hebräischen Bibel belegt, in 1 Sam 2,22 in Plene-Schreibung: Im Kontext der Verfehlungen des Hauses Eli des Priesters von Schilo zu Samuels Zeiten. In 1 Sam 2,22 heißt es:

Und Eli war sehr alt geworden, und er hörte alles, was seine Söhne taten an ganz Israel und daß sie sich hinlegten mit den Frauen, den Diensttuenden am Eingang des Offenbarungszeltes.

⁶ Norbert LOHFINK, Die Priesterschrift und die Geschichte, in: John A. EMERTON, u.a. Hg., Congress Volume Göttingen 1977, VT.S 29, Leiden 1978, 189-225, hier 198, sieht deswegen auch Jos 19,51 als Abschluß von PG.

⁷ Siehe zum folgenden ausführlicher: Irmtraud FISCHER, Gotteskündinnen, Stuttgart 2002, 95-108.

Die Diensttuenden werden hier als הַצְבָּאוֹת הַנְּשִׂימ, „Frauen, die ihren Dienst versehen“, bezeichnet.⁸ Was die Dienstaufgaben dieser Frauen waren, wird wieder nicht gesagt. Das Strafgericht über das Haus Eli ist wegen dieser Tat, die den Gipfel der vorher erwähnten Verfehlungen darstellt, beschlossen. Das Tempelareal, in dem man sich wohl das Zelt und die Lade vorstellen soll, wird in der Folge zerstört und seine Kultgegenstände werden geraubt, so erzählt es 1 Sam 4.

Nicht daß die Frauen Dienst tun, steht im Zentrum der beiden Mitteilungen, sondern beide Male handelt es sich um eine quasi beiläufige Notiz. Das kann nun bedeuten, daß es sich entweder um eine Nebensächlichkeit oder um eine Selbstverständlichkeit handeln kann. Dem konkreten Dienst muß daher näher nachgegangen werden.

2.1 Die Dienstfunktion der Frauen: So schnell kann eine zur Putzfrau oder Hierodule werden!

Wenn die im katholischen Milieu derzeit Monopolstellung innehabende Einheitsübersetzung die weiblichen Bediensteten zu „Frauen, die sich vor dem Eingang des Offenbarungszeltes aufhielten“ macht, so beraubt sie die Frauen nicht nur ihrer Funktion, sondern weist sie in 1 Sam 2,22 hinaus vor den Eingang (siehe dazu die Zusammenstellung der hebräischen Texte und deren deutsche und französische Übersetzungen im Anhang).

- In Num 8,24, wo von der Dienstverpflichtung der Leviten mit derselben Vokabel und demselben Dienstort des Begegnungszeltes die Rede ist, übersetzt die EÜ aber selbstverständlich, daß ein Levit verpflichtet sei, „am Offenbarungszelt seinen Dienst zu tun“. Im Hebräischen steht in beiden Fällen keine Präposition.
- Auch der Dienst der Gerschoniter, die für die textile Ausstattung „am Eingang des Offenbarungszeltes“ zuständig sind (Num 3,25; 4,21-28), wird von der EÜ selbstverständlich weder in die Näherei oder Wäscherei noch vor den Eingang verwiesen.

⁸ Möglicherweise ist die explizite Betonung, daß es sich um weibliche Bedienstete handelt, dadurch bedingt, daß von einem sexuellen Vergehen an ihnen die Rede ist. Denn im Hebräischen macht die Partizipform allein das Geschlecht bereits eindeutig; die zusätzliche Information wäre nicht notwendig.

Einzigste Rechtfertigung für eine derart unterschiedliche Sinnwiedergabe ein und desselben Vokabelbestandes ist offensichtlich das Geschlecht der Dienstleistenden. Bereits die LXX hat übrigens das Verb hier unterschiedlich übersetzt: Sie läßt die Frauen mit den Spiegeln nicht „dienen“, sondern „fasten“.

Ein ähnlicher Genderbias ist nicht nur in den deutschen Übersetzungen, sondern auch in den Auslegungen zur Stelle zu finden.⁹ In einem der meistkonsultierten theologischen Wörterbücher findet sich zum Dienst der Frauen am Heiligtum folgende Erklärung: „wahrscheinlich haben sie einfachere Arbeiten wie Säubern o. ä. verrichtet“.¹⁰ – Bedauernd, wer dies für gediegene wissenschaftliche Information hält, die man im ThWAT zu finden hofft ...

Marie-Theres WACKER, die die Forschungsgeschichte zu den beiden Stellen aufgearbeitet hat, kommt bezüglich 1 Sam 2,22 zur Deutung, daß das inkriminierte Problem die „Vermischung von Kult und Sexualität“¹¹ sei. Sie erweist, daß dies in der Forschung in zwei entgegengesetzte Richtungen ausgelegt wurde: Einerseits hat man in den Frauen Tempelprostituierte¹² gesehen, die mit den Priestersöhnen Fruchtbarkeitsriten vollzogen hätten. Diese Sichtweise lege sich jedoch nur dann nahe, wenn der Text vorexilische Traditionsstücke bewahre. Andererseits deutete man die Notiz völlig konträr dazu als Vergehen gegen kultische Keuschheitsgebote, was vor allem in nachexilischer Zeit Sinn mache.¹³ WACKER sieht die in Ex 38,8 erwähnten Spiegel als „Symbol“ und „Inbegriff weiblicher Sinnlichkeit“¹⁴, sei es nun in der gezielt gelebten oder in der bewußt verweigerten weiblichen Sexualität, in der Enthaltensamkeit.¹⁵

⁹ Siehe dazu den informativen Überblick bei Marie-Theres WACKER, „Religionsgeschichte Israels“ oder „Theologie des Alten Testaments“ – (k)eine Alternative?, in: JBTh 10 (1995), 129-155, hier 148.

¹⁰ Helmer RINGGREN, סָבָא, *sābā*, in: ThWAT 6, 871-876, hier 872.

¹¹ WACKER, Religionsgeschichte, 151.

¹² So etwa für 1 Sam 2,22 John I. DURHAM, Exodus, WBC 3, Waco 1987, 487, dem allerdings klar ist, daß diese Deutung für Ex 38,8 nicht möglich ist.

¹³ Vgl. WACKER, Religionsgeschichte, 151-153.

¹⁴ Ebd., 152.

¹⁵ Ihre Interpretation, die Sexualität in einen Dienst hineininterpretiert, den die Bibel nicht damit in Verbindung bringt, rechtfertigt sie damit, daß männliche wie weibliche Sexualität „in Kultfragen strikten Reglements unterworfen“

Auch diese Auslegung überzeugt nicht. Indem sie Frauen als Sexualwesen zum Schlüssel der Deutung macht,¹⁶ perpetuiert sie letztendlich das, was sie ausdrücklich vermeiden will:¹⁷ Frauen auf das festzulegen, was uns die Bibel selber – und noch vielmehr ihre Exegesen – als weibliche Spezifika und Lebenswelten glauben machen wollen. Die Verbindung des Frauendienstes zum Thema Sexualität ist daher nicht tragfähig.

So läßt sich zusammenfassen: Ein und dieselbe Tätigkeit des Dienstleistens am selben Ort wird also, sobald die Subjekte weiblich sind, von manchen Übersetzungen und Exegesen von vornherein als untergeordnet oder dem Reinigungsgewerbe zugehörig gedeutet, und sie werden noch dazu *vor* das Offenbarungszelt verbannt, während bei männlichen Subjekten dieselbe Arbeit selbstverständlich nicht als subalterne Tätigkeit beschrieben wird und *am* Begegnungszelt geschieht. – Wenn zwei dasselbe tun ...

Aufgrund der aufgezeigten Parallelen mit dem Levitendienst wird deutlich, daß die Tätigkeit am Eingang des Offenbarungszeltes unabhängig vom Geschlecht der Bediensteten mit WACKER als *kultischer* Dienst verstanden werden muß. Aufgrund der Analogie ist aber auch zu vermuten, daß einerseits der Dienst der Frauen wie jener der Leviten gewertet ist, andererseits aber kein Priesterdienst im engen Sinne ist, wie ihn im Levistamm ausschließlich die Nachkommen Aarons verrichten.

2.2 Welche Funktion haben die Spiegel?

In Ex 38,8 wird zur Identifizierung des Dienstes noch eine weitere Angabe gemacht: Die Frauen hantieren mit Spiegeln.

gewesen sei und die „Bibel Frauen ganz überwiegend in Rollen, die durch das biologisch-weibliche Geschlecht definiert sind“ (ebd., 153), präsentiere.

¹⁶ Auch bei Silvia SCHROER, Auf dem Weg zu einer feministischen Rekonstruktion der Geschichte Israels, in: Luise SCHOTTROFF – Silvia SCHROER – Marie-Theres WACKER, Feministische Exegese, Darmstadt 1995, 83-172, hier 159, sind die Frauen aus Ex 38,8 unvermittelt „Qedeschen“, womit meist Kultprostituierte bezeichnet werden.

¹⁷ Vgl. die Polemik gegen Phyllis BIRD bei WACKER, Religionsgeschichte, 149f.

- Constance HUSSON hat in ihrem 1977 erschienen Buch über das Spiegelopfer im späten Ägypten¹⁸ erhoben, daß dieses fast ausschließlich einer *Göttin*, selten ihrem Sohn dargebracht wird. Bildlich dargestellt wird dies immer mit jener Szene, in der die opfernde Person mit den Spiegeln in den Händen an den Eingang des Erscheinungsraums im Heiligtum tritt, wo die Göttin thront. Die Spiegel dienen dazu, die Gottheit ihr eigenes Angesicht sehen zu lassen und sie dadurch gnädig zu stimmen.¹⁹ Sowohl die Bild- als auch die Textbelege dieses Kultes stammen ausschließlich aus hellenistisch-römischer Zeit. Dies muß zwar nicht heißen, daß der Kult keine Vorgeschichte gehabt haben kann, aber es heißt wohl zwingend, daß es sich bei den Darstellungen um ein spätes, in biblischen Zeitkategorien nachexilisches Phänomen handelt.
- Urs WINTER stellt in seiner monumentalen Monographie „Frau und Göttin“ fest, daß man sich die Spiegelplatten „als Kultgegenstand im Dienste JHWHs ... schlecht vorstellen“²⁰ könne. Er weist daher die Vorstellung zurück, daß die Frauen – wie der Text es ausdrücklich sagt – am Eingang des Heiligtums ihren Dienst versehen und damit zum Kultpersonal gehören. „Eher könnte man ... an Hofdamen denken, die sich nicht scheuen, mit dem Attribut der Göttin am JHWH-Heiligtum zu erscheinen.“²¹ Wenn sodann erzählt wird, daß diese Spiegelplatten eingeschmolzen werden, so bringe „P das heidnische Ding zum Verschwinden und stellt es, in einer für einen männlichen Gott annehmbaren Form, in JHWHs Dienst.“²²
- Manfred GÖRG rechnet nicht von vornherein mit einer gegen den JHWH-Kult gerichteten Praxis. Er bezieht die ägyptischen Darstellungen in seine Deutung mit ein. Aufgrund der Inschrift „Dienerinnen der Mut“²³ seien diese als Verehrerinnen oder als Kultpersonal dieser Gottheit ausgewiesen. GÖRG vermutet einen „nichtpriesterlichen

¹⁸ Constance HUSSON, *L'Offrande du Miroir dans les Temples Égyptiens de L'Époque Gréco-Romaine*, Lyon 1977.

¹⁹ Siehe ebd., 42.271f.

²⁰ Urs WINTER, *Frau und Göttin*, OBO 53, Fribourg 1983, 64.

²¹ Ebd., 65.

²² Ebd.

„Spiegeldienst“ von Frauen in der *Nachbarschaft des Tempels*“, der von der „Spätphase priesterschriftlicher Arbeit ... zu einer ephemeren Praxis ... der angeblich schon Mose ein absolutes Ende gesetzt hat“²⁴ umgedeutet worden sei.

Diese mit außerbiblischen Befunden argumentierenden Auslegungen haben gemeinsam, daß sie die Spiegel von Ex 38,8 als Kultgegenstände im Kontext von Göttinnenverehrung deuten und den Frauen genuin kultische Funktionen absprechen, welche sodann – gut katholisch – mit priesterlichen Aufgaben identifiziert werden. Beide Deutungen werten die Notiz durch einen religionsgeschichtlichen Vergleich insofern aus, daß Ex 38,8 einer historisch bezeugten Praxis ein Ende setzen wolle.

Wenn aber für nachexilische Texte der Neueintrag von Göttinnenverehrung angenommen wird, so erscheint mir diese Deutung aufgrund des P-Kontextes als höchst unwahrscheinlich.

2.3 Kein Spieglein an der Wand, sondern die Schreibtäfel in der prophetischen Hand

Was ist nun aber mit den in Ex 38,8 erwähnten „Spiegelplatten der Diensttenden, die ihren Dienst tun“ tatsächlich gemeint?

- מראה kann von der Bedeutung seiner Wurzel ראה, „sehen“, her nicht nur den Plural von „das Gesehene“ bedeuten, sondern kann auch die Gegenstände meinen, in denen man etwas sieht, also „Spiegel“. In Ijob 37,18, wo es heißt, daß das Firmament wie gegossene Spiegel sei, muß mit dem Wort ein Gegenstand und nicht das sinnlich Wahrgenommene gemeint sein; die Stelle hat dafür allerdings die Form ראי.
- Die alten Übersetzungen bezeugen für Ex 38,8 das Verständnis von מראה als „aus den Spiegeln“. Diese Deutung hat ihre Gründe wohl darin, daß aus den betreffenden Gegenständen oder durch das Bezeichnete offensichtlich Metallteile hergestellt werden. So wird daraus geschlossen, daß es sich um metallische Gegenstände, wie sie Spiegel zur damaligen Zeit zweifelsfrei waren, handeln muß.

²³ Vgl. Manfred GÖRG, *Der Spiegeldienst der Frauen*, in: BN 23 (1984), 9-13, hier 10-13.

²⁴ Ebd., 13.

- Die bereits besprochenen Deutungen, die die Spiegelplatten der Frauen mit religionsgeschichtlichen Parallelen aus dem Alten Orient erklären, sehen Spiegel als typisches Accessoire von Frauen oder als Kultgegenstände bei der Verehrung weiblicher Gottheiten.
- Daß man solche reflektierenden Metallplatten, die leicht verkratzen, Patina oder Rost ansetzen und daher ständig wieder aufpoliert werden müssen (vgl. Sir 12,11), auch als Schreibmaterial verwenden kann, versteht sich von selber. Auf solchen Metalltafeln kann man sowohl eine dauerhafte Schrift anbringen, die dann – wie etwa im Fall der Kupferrolle von Qumran – eingraviert wird, als auch eine wieder ablöschbare, wie dies beim priesterlichen Gebrauch im Rahmen des Eifersuchtsordals belegt ist (vgl. Num 5,23). Zwischenzeitlich dauerhaft wird eine Beschriftung auf einem Spiegel durch das Schreiben mit fetthaltiger Substanz (man denke heute an Ölkreide und damals an mit Ruß vermischte Substanzen).
- Die Verwendung von „Spiegelplatten“, von polierten Metallplatten, als Schreibtäfelchen ist also überaus vielfältig und sowohl innerbiblisch als auch außerbiblisch gut belegt.
- Wie das Jesajabuch erweist, werden auch prophetische Botschaften auf steinerne oder metallene Tafeln geschrieben. JHWH weist Jesaja in 8,1 an, eine „Spiegeltafel“, נְקִיטָה,²⁵ zu nehmen und die Botschaft darauf aufzuzeichnen. Anschließend geht Jesaja, nachdem er sich Zeugen genommen und die Botschaft vor ihnen bezeugt hat, „zur Prophetin“.²⁶ Die erzählerischen Lücken in diesem Text lassen offen, ob er die Botschaft vor den Zeugen oder bei der Prophetin aufschreibt. Nimmt man an, daß er zum Aufschreiben zur Prophetin geht, dann handelt es sich bei dieser Prophetin möglicherweise um eine Frau in derselben Funktion wie die Frauen, die am Eingang zum Offenbarungszelt ihren Dienst versehen.
- Das hebräische מְרַאָה meint in der Hebräischen Bibel außer in Ex 38,8 an allen übrigen Stellen, an denen das Wort vorkommt, die gottgegebene Schau einer visionären oder prophetischen Persönlichkeit. Um nur drei

²⁵ Die Vokabel kommt im AT nur mehr in Jes 3,23, wo es sicher „Spiegel“ bedeutet, vor.

Kontexte zu nennen: In der sogenannten „Berufungserzählung des Samuel“, in 1 Sam 3,15, werden die Geschehnisse der Nacht als מְרַאָה, „Schauung“, zusammengefaßt. Dem großen Visionär Ezechiel werden mehrfach Offenbarungen „durch Schauungen Gottes“ zuteil (Ez 1,1; 8,3; 40,2; vgl. 43,3). Daniel beschreibt die Schau des Mannes mit dem Leinengewand als מְרַאָה (Dan 10,7.8.16). An allen Stellen meint מְרַאָה eine „Schauung“, eine Vision, die der göttlichen Offenbarung an prophetisch Begabte dient.

- Die instrumental zu verstehende Pluralformulierung „durch Schauungen“, בְּמְרַאָה, die sich etwas auch in Ez 40,2, in der Vision vom nachexilischen Tempel, findet, ist auch in Ex 38,8 gegeben. Der Text müßte nach dieser Deutung folgendermaßen übersetzt werden:

Er machte das metallene Becken und sein metallenes Gestell mit Hilfe von / durch Schauungen der Dienstuenden, die am Eingang des Begegnungszeltes Dienst tun.

Ein solches Verständnis des Textes ergibt einen annehmbaren Sinn. מְרַאָה würde dann die Vision des Designs des Beckens, das den Waschungen der Priester dient (vgl. Ex 30,17-21), meinen und nicht das Metall, aus dem dieses hergestellt wird. Die dienstuenden Frauen wären nach diesem Verständnis als Kultprophetinnen am Begegnungszelt tätig, die durch ihre Schauungen Bezalel die Baupläne für das metallene Becken übermitteln.

Vielleicht ist diese Doppeldeutigkeit von מְרַאָה auch bewußt gewählt. Die מְרַאָה sind nach diesem nach zwei Seiten schillernden Verständnis am besten als Schautäfelchen zu deuten, auf denen das Geschaute niedergeschrieben wird. Schau und Vision gehört nun aber nicht in die kultisch-priesterliche Kategorie der Dienste am Heiligtum, sondern in die prophetische. Die Frauen, die nach Ex 38,8 am Eingang des Offenbarungszeltes ihren Dienst versehen, sind damit nicht als Göttinnenverehrerinnen, sondern besser als *Kultprophetinnen* zu deuten.

²⁶ Siehe zu Übersetzung und Auslegung von Jes 8,1-4 ausführlicher: FISCHER, Gotteskündinnen, 189-220.

3 Resümee und theologische Relevanz

So läßt sich resümieren, daß die als „Eingang zum Zelt der Begegnung“ bezeichnete Lokalität damit jener Ort ist, an dem vor allem Priester ihre Diensthandlungen für das opfernde Volk vollziehen, an dem aber auch die Offenbarung JHWHs im Sinne des prophetischen Wortempfangs stattfindet und er sich als Israels Gott erweist (Ex 29,45f.). Der Platz läßt sich von seiner *theologischen* Gesamtfunktion her als *Ort der kultisch vermittelten Gottesbegegnung* charakterisieren. Die Frauen nehmen den Aspekt der Wort- und Offenbarungsvermittlung wahr, während der Levi-Stamm und insbesondere dessen aaronidischer Zweig die kultisch-priesterliche Funktion wahrnimmt.

Wenn man allerdings bedenkt, daß nach der Ämtergesetzgebung der Tora, nach Dtn 18,9-22, nicht das priesterliche Amt das höchste ist, sondern das prophetische,²⁷ dann ist der Rahmen, der um die Texte, die die institutionalisierte Begegnungsstätte Gottes mit den Menschen in der Zeltform in Betrieb kennen, keine Nebensächlichkeit: Er institutionalisiert die Präsenz der Frauen im höchsten Amt und im Heiligtum. Insofern ist der bibeltheologische Ertrag dieser unscheinbaren Notizen für heutige Zeiten kaum zu überschätzen.

²⁷ Zu dieser These siehe ebd., 51-53.

Beispiele zum Geschlechterbias bei der Wiedergabe des Dienstes (צבא) *am* Eingang zum Offenbarungszelt (פתח אהל מועד) in der Einheitsübersetzung und der Nouvelle Edition Geneve

Ex 38,8:

Er machte das Becken und sein Gestell aus Kupfer, und zwar aus den Spiegeln der Frauen, die *am* Eingang des Offenbarungszeltes Dienst taten.
Il fit la cuve d'airain, avec sa base d'airain, en employant les miroirs des femmes qui s'assemblaient à l'entrée de la tente d'assignation.

וַיַּעַשׂ אֶת הַכִּיּוֹר גְּחָשֶׁת וְאֶת כְּנֹו גְחָשֶׁת
בְּמִרְאֵת הַצְּבָאוֹת אֲשֶׁר צָבְאוּ פֶתַח אֹהֶל מוֹעֵד:

1 Sam 2,22:

Eli war sehr alt geworden. Er hörte von allem, was seine Söhne allen Israeliten antaten, auch, daß sie mit den Frauen schliefen, die sich *vor* dem Eingang des Offenbarungszeltes aufhielten.
Eli Était fort âgé et il apprit comment ses fils agissaient à l'égard de tout Israël; il apprit aussi qu'ils couchaient avec les femmes qui s'assemblaient à l'entrée de la tente d'assignation.

וְעַלִּי זָקֵן מְאֹד וְשָׁמַע אֶת כָּל־אֲשֶׁר יַעֲשׂוּן בְּנֵי לְכָל־יִשְׂרָאֵל
וְאֵת אֲשֶׁר־יִשְׁכְּבוּן אֶת־הַנְּשִׁים הַצְּבָאוֹת פֶּתַח אֹהֶל מוֹעֵד:

Num 8,24:

Folgendes gilt für die Leviten: Mit fünfundzwanzig Jahren und darüber ist jeder verpflichtet, *am* Offenbarungszelt seinen Dienst zu tun.
Voici ce qui concerne les Lévites. Depuis l'âge de vingt-cinq ans et au-dessus, tout Lévite entrera au service de la tente d'assignation pour y exercer une fonction.

זֶאת אֲשֶׁר לְלִוִּים מִבֶּן חָמֵשׁ וָעֶשְׂרִים שָׁנָה וְנִמְעָלָה יָבֹוא
לְצָבָא צָבָא בְּעִבְרַת אֹהֶל מוֹעֵד:

Num 3,25:

Die Gerschoniter hatten *am* Offenbarungszelt die Sorge für die Wohnstätte und das Zelt, für seine Decke und den Vorhang am Eingang des Offenbarungszeltes,...

Pour ce qui concerne la tente d'assignation, on remit aux soins des fils de Guerschôn le tabernacle et la tente, la couverture, le rideau qui est à l'entrée de la tente d'assignation;

וּמִשְׁמֶרֶת בְּנֵי־גֵרְשׁוֹן בְּאֶהֱל מוֹעֵד
הַמִּשְׁכָּן וְהָאֶהֱל מִכְסֵהוּ וּמִסֹּד פֶּתַח אֶהֱל מוֹעֵד

Num 4,23:

Du sollst sie mustern für den Dienst *am* Offenbarungszelt, alle wehrfähigen Männer zwischen dreißig und fünfzig Jahren.

Tu feras le dénombrement, depuis l'âge de trente ans et au-dessus jusqu'à l'âge de cinquante ans, de tous ceux qui sont propres à exercer quelque fonction *dans* la tente d'assignation.

מִכֵּן שְׁלֹשִׁים שָׁנָה וּמֵעֵלָּה עַד בֶּן־חֲמִשִּׁים שָׁנָה תִּפְקֹד אוֹתָם
כָּל־הַבָּא לְצַבָּא צָבָא לְעֹבֵד עֹבֵדָה בְּאֶהֱל מוֹעֵד: